

Jede:r ist anders anders

„Nicht ganz kosher“ (Film 2022)

Die jüdische Gemeinde von Alexandria steht vor der Auflösung. Durch den Tod eines Mitglieds besteht sie aus nur noch neun männlichen Gläubigen und kann daher keinen Gottesdienst mehr abhalten. In einem Vertrag mit dem ägyptischen Staat ist festgelegt, dass die Gemeinde aufgelöst wird und das gesamte Vermögen dem Staat zufällt, wenn es ihr nicht gelingt, einen Gottesdienst zu Pessach abzuhalten. Zufällig kommt zu dieser Zeit Ben, ein ultra-orthodoxer Jude aus den USA, in Israel an. Der dortige Gemeindevorstand schickt ihn nach Ägypten, um die Gemeinde von Alexandria zu retten.

Bens Reise scheint zu scheitern; er verpasst seinen Flug und nach einer Irrfahrt mit dem Bus landet er mitten in der Sinai-Wüste. Dort trifft er auf Adel, einen Palästinenser, der sein entlaufenes Kamel sucht. Die beiden vertreten völlig unterschiedliche Kulturen; Ben, ein ultraorthodoxer Amerikaner, der beispielsweise das knappe Wasser nicht zum Trinken, sondern zu rituellen Waschungen verwendet, und Adel, ein verarmter Beduine, dessen Leben durch den Nahostkonflikt bestimmt ist. Auf der gemeinsamen Wanderung nähern sich die beiden an und letztlich rettet Adel und nicht Ben die alexandrinische Gemeinde.

Biblische Streitgeschichten

Ben und Adel könnten unterschiedlicher nicht sein. Und doch kommen sie mir auf ihrer gemeinsame Wüstenwanderung vor wie Brüder, zwei ungleiche Geschwister. Solche gibt's in der Hl. Schrift öfters: Ein Mann hatte zwei Söhne, der eine läuft weg, der andere bleibt da und ist hinterher beleidigt, weil der Abtrünnige gefeiert wird. Zwei Schwestern Maria und Martha sind sich über den Küchendienst nicht einig. Jakob und Esau streiten sich ums Erbe und Kain bringt Abel gleich um, weil er sich ungerecht behandelt fühlt. Geschwisterstreit gibt es, solange es Menschen gibt. Aber die zwei Geschwister stehen oft auch als Bild für das Widersprüchliche in mir selbst – „einerseits und andererseits“. Der Bibelwissenschaftler Fridolin Stier hat die Dämonen von daher als *Abergeister* übersetzt – also jene Kräfte in mir, die mich nicht zur Ruhe kommen lassen, weil es immer noch eine andere Betrachtungsweise gibt: „*Ja schon, aber ...!*“ Es reißt mich hin und her, diese Unterschiedlichkeit, die Tatsache, dass es andere Meinungen gibt, dass *jede:r anders anders* ist!

In einer anderen Geschichte, die unserer heutigen Mose-Lesung vorausgeht, geht es auch um einen

handfesten Streit – zwischen den Menschen und Gott. Das Buch Exodus erzählt davon: Die Israeliten befinden sich nach ihrer Flucht aus Ägypten auf der Suche nach einem Land, in dem sie in Würde und Freiheit leben können. Aber weil dieser Weg so lang und beschwerlich ist, kommen sie ins Zweifeln – und ins Streiten. Der Ort wird dann nach diesem Ereignis benannt: ‚Massa‘ und ‚Meriba‘, das heißt übersetzt: ‚Probe‘ und ‚Streit‘. Die Israeliten wollen es endlich wissen, ob Jahwe der Gott an ihrer Seite ist, der sie beschützt: *„Ist Gott in unserer Mitte oder nicht?“* Sie liegen im Streit mit Gott und untereinander über den nicht enden wollenden Weg mit seinen Mühen und Gefahren. Sie sind bedroht in ihrer Existenz, geplagt von Hunger und Durst. Man könnte an die Durststrecke von Adel und Ben im Film denken: *„Ach, dein Gott mag mein Brot nicht?“* Man könnte an viele Durststrecken momentan denken: Wie viele Nerven liegen blank! Streik, Demonstrationen, Kriege. Man kann sich gut vorstellen, was unter *Abergeistern* zu verstehen ist!

Vertrauen – Shalom als Mittel gegen Abergeister

Und was hilft? Die Mosegeschichte sagt: Auf Gott zu hören und ihm zu vertrauen, führt in die Freiheit! Die Stimme des Mose gilt als Interpretation des Wortes Gottes! Ein Prophet also ... aber den richtigen zu erkennen, ist nicht einfach! Das Evangelium beschreibt, wie Jesus den Abergeistern das Schweigen befiehlt. Seine Stimme bringt die vielen widerstrebenden Stimmen zum Schweigen. Mich erinnert das an den später oft wiederholten Gruß Jesu: *„Friede mit Euch!“* Kommt zur Ruhe, zum Frieden. Das hebräische Wort Shalom (s - l - m) bedeutet voll-enden, in der Fülle beenden, abrunden, wiederherstellen, unversehrt machen, Ganzheit herstellen. Was mich hin und her reißt, soll zu einer Einheit kommen, zu einer Befriedung. Aber wie geht das? Es geht nicht durch ein Zauberwort, durch Donnerstimme und großes Feuer auf dem Sinai. Es geht durch Gottes Nähe in Menschengestalt auf Du und Du – und so, dass ich sie nicht mehr fürchten muss, sondern dass sie mir gut tut durch und durch. Gegen Angst hilft Bindung, Bindung stabilisiert das Vertrauen, Vertrauen beendet die Macht der Abergeister! Adel und Ben verzichten irgendwann auf die Beachtung ihrer Gegensätze, es zählt nur, warum sie unterwegs sind: zu einem guten Ziel – und da ist plötzlich der gleiche Gott! Der Film endet übrigens mit der Eröffnung des *„No Name Restaurants“* in der Wüste. Der Name spielt auf die jüdische Gottesbezeichnung *HaSchem* (Der Name des Herrn) an. Alle haben dort Platz, Gott ist Gott, und *jede:r darf anders anders* sein – und mit dem anderen am selben Tisch sitzen.

Ein guter Gedanke in meinen Augen für alle, denen Anderes ein Dorn im Auge ist: in der Kirche, in der Politik, in der Nachbarschaft und zuhause!